

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1909)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den werde. Der Bischof von Konstanz hatte bei der gewaltigen Ausdehnung seiner Diözese in den ihm näher gelegenen Gebieten der Sorgen und Aufgaben ohnehin genug. Zudem war begreiflicherweise das Verhältnis zwischen ihm als einem Reichsfürsten und der demokratischen Innerschweiz von jeher ein etwas gespanntes. Letztere hielt sich daher, wie Segesser (a. a. O. B. IV, S. 512) bemerkt, lieber an den obersten Bischof der Kirche.

Aus solchen Erwägungen der katholischen Orte und aus dieser prekären kirchlichen Lage entsprangen nacheinander zwei grosse kirchenpolitische Projekte: zuerst die Gründung eines eigenen Landesbistums und dann die Errichtung eines apostolischen Vikariates für die fünf katholischen Kantone. Allein beide Pläne scheiterten an der Ungunst der Zeitumstände. Dem Mangel an Bildungsgelegenheiten für Kandidaten des innerschweizerischen Klerus wurde inzwischen abgeholfen durch die Gründung des Collegium Helveticum in Mailand durch Papst Gregor VIII. und den heiligen Karl Borromeo, 1576, sowie durch die Berufung der Jesuiten nach Luzern, 1577, und Eröffnung ihrer Lehranstalt. Infolge der gleichzeitigen Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in der Schweiz wurde der Verkehr mit dem Oberhaupte der Kirche erleichtert. So gaben nun Luzern und die übrigen katholischen Orte einstweilen den Gedanken auf, sich von Konstanz zu trennen und suchten ihre kirchliche Organisation und das Werk der katholischen Reform vielmehr im Verein mit dem bisherigen Diözesanbischof anzubahnen. Von da an ging nun Luzern für sich allein vor und trat am 1. März 1592 zum ersten Mal in Unterhandlung mit den Abgeordneten des Bischofs von Konstanz (Kardinal Andreas, Erzherzog von Oesterreich). Luzern wünscht einen bischöflichen Kommissar, aber nicht nach dem bisherigen, engern Begriffe, sondern einen Stellvertreter des Bischofs mit bedeutend erweiterten Vollmachten und Befugnissen, einen Kommissar, der nicht als rein kirchlicher Amtsträger aufzufassen ist, sondern auch seitens der staatlichen Gewalt akkreditiert und autorisiert ist als Organ aller staatskirchlichen Beziehungen speziell zur Durchführung der dringend notwendigen Reformen im Geiste des Konzils von Trient. Bischof Andreas kommt Luzern entgegen, aber verschiedene Hindernisse erschweren ein endgültiges Abkommen. Als man bald am Ziele war, starb der Bischof († 12. Oktober 1600). Sein Nachfolger Georg von Hallwyl, vorher selbst Abgeordneter des Bischofes an den Konferenzen mit Luzern, war kein Freund des gewünschten Abkommens, da er von dem Vorgehen Luzerns eine Schwächung des Bistums befürchtete. Immerhin wird weiter unterhandelt, aber ohne Resultat. Nach kurzer Regierung starb Bischof Georg den 10. März 1604. Der neue Oberhirte, Graf Jakob Fugger, nahm sofort die Verhandlungen mit Luzern wieder auf und das endliche Ergebnis derselben ist unser Konkordat von 1605 und als Exekutivorgan desselben der bischöfliche Kommissar mit all den Kompetenzen, wie Luzern ihn haben wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Junge Erinnerungen.

IV. Der Pfarr-Resignat.

„Perfecta caritas foras mittit timorem“ I J. 4. 14.

I-r. Er war in einer sehr ausgedehnten Landgemeinde Pfarrer gewesen und hatte seines Amtes als treuer Hirte vorzüglich gewaltet. Als die sechziger Jahre kamen, fühlte er die Abnahme seiner Kräfte, und da ihm in der Heimat eine leichte Kaplanei angetragen wurde, resignierte er auf den lieb gewordenen Posten. So haben wir ihn kennen und schätzen gelernt, den allverehrten Pfarr-Resignaten. Wenn er die heilige Messe las, erbauten wir uns schon als Knaben an seiner herzlichen, ungekünstelten Frömmigkeit. Sang er das Amt, so erschien er uns doppelt verehrungswürdig; aus der schönen, sonoren Stimme klang etwas feierlich Ernstes und doch wieder väterlich Gütiges; es war, als ob sich den Tönen alle Verdienste und Tugenden des edlen Priesters mitteilten und wie ein süßes Aroma unser inneres Fühlen wohligh umfächelten. Da war die greise Gestalt hochaufgerichtet; sanfte Röte verklärte jugendfrisch die regelmässigen Züge; aber auf dem Scheitel glänzte silberweiss das Diadem des unbefleckten Alters. Predigen haben wir unsern Resignaten nie gehört; er war selbst eine lebendige Predigt, welche eindringlicher als Worte es zu tun vermochten, von der Schönheit der Tugend und von dem unschätzbaren Werte der Gottesfurcht zu uns sprach. Aber um so häufiger haben wir sein salbungsvolles Wort im Beichtstuhl vernommen, den er in der Sakristei aufgeschlagen hatte, um ja die Pönitenten gut verstehen zu können. Wie warm und eindringlich, wie gütig und doch wie ernst er da sprechen und raten konnte!

Obwohl er geistig noch völlig frisch war, hat er ins öffentliche Leben nicht eingegriffen. Dem jugendlichen, feueiferigen Pfarrer hat er gewiss niemals Schwierigkeiten bereitet. Wie verschieden waren ihre Charaktere, wie verschieden wohl auch bisweilen ihre Anschauungen! Ich habe niemals etwas davon bemerkt, niemals eine Bemerkung äussern hören, die auf einen so leicht begreiflichen Zwiespalt hätte schliessen lassen. Wohl aber hab' ich es sehen und hören können, wie Pfarrer und Resignat Worte gegenseitiger Hochachtung, Verehrung und freudiger Liebe zu einander austauschten.

Unser Resignat schien sich nur auf das Sterben vorzubereiten. Sein Tagewerk war klein und beschränkt. Aber jedes einzelne, das er tat, vollbrachte er mit der genauesten Pünktlichkeit, mit einer freudigen Schönheit und schönen Freudigkeit, dass man wohl fühlen mochte: das ist ein wahrer Gottesmann, und alles, was er tut, steht im Dienste seines unendlich gütigen — grossen — herrlichen Herrn.

Draussen stürmte es bisweilen arg. Nichts vermochte jedoch den stillen Frieden und die heitere Ruhe dieser gottinnigen Seele zu stören. So reifte sie allmählich aus; immer schöner durchstrahlte der Geist die sterbliche Hülle, und als diese endlich zerfiel und zerbrach: da wird sich das Unsterbliche an dem treuen Diener aufschwungen haben zum Vater der Lichter. Ein stilles Heimweh nach oben folgte der Fusspur des Entschlafenen.

Homiletisches.

Für den II. Adventsonntag.

Vorsehung in der ganzen Hl. Schrift. Text aus Epistel: Quaecunq̄e scripta sunt, ad nostram doctrinam scripta sunt. Advent weist uns an die Bibel, an das Alte Testament, — ein Buch, wie Paulus sagt: für uns geschrieben. Was zeigt uns die Bibel im Advent? Eine Geschichte der göttlichen Vorsehung. Letztes Mal ein Zug, — heute ganze Bibel ein Vorsehungsbuch.

Die Bibel ein Trostbuch von der göttlichen Vorsehung. — Ich kann selbstverständlich heute nicht die ganze Bibel erklären, — aber einige Schritte in das Alte Testament wollen wir wandern, — und ihr erkennt sofort: welch ein Trostbuch der Vorsehung! Schlagen wir die ersten Blätter auf. Was erzählt die Bibel?

1. Die Welt selbst ein Buch der göttlichen Vorsehung. Die Erschaffung der Welt, die der Anfang der Bibel erzählt, ruft uns einen Gedanken zu: Alles, alles stammt von Gott, — alles leitet Gott. Die Welt ist Gottes Werk. Die Naturgesetze sind Gottes Gesetze. Das Weltall ist Gottes Anschauungsunterricht. Wir sind überall in Gottes Haus. Gottes Unschaubares erkennen und schauen wir aus den Welt dingen. Röm. 1, 2: In ipso vivimus movemur et sumus. Aus dem Weltall treten uns überallher sieghafte Gottesbeweise entgegen. Mehr als die Welt ist der Weltgrund. Mehr ist er als Menschenintelligenz, Menschenpersönlichkeit. Eine Urintelligenz, eine allweise, allmächtige Persönlichkeit. Ist das nicht ein Bild der göttlichen Vorsehung? a) Die Naturgesetze stammen von Gott. Ihre Entfaltung und Entwicklung ist Gottes Wille. Was folgt daraus für uns? Selbst eine gewaltige Naturkatastrophe ist in gewissem Sinne Gottes Wille. Gott lässt die Gesetze der Natur wirken. Er lässt ihnen ihren Lauf und sie sind von ihm geschaffen. Wir dürfen also auch in den Naturgesetzen Gottes Willen erkennen. Eine Reihe von Naturgesetzen bringt ein Erdbeben hervor. Viele Menschen verunglücken. Auch in diesen furchtbaren Naturgesetzen liegt ein Gotteswille. Gott lässt die Gewalten der Natur wirken. Er hindert sie nicht. Aber sie stammen doch ursprünglich von ihm. Wenn wir die Bibel lesen, dann müssen wir sagen: Auch diesem furchtbaren Wirken der Naturgesetze unterwerfen wir uns. Ist ja doch der Tod auch ein Wirken der Naturgesetze. Die Auflösung unseres Leibes bewirken ebenfalls Naturgesetze. Die Befreiung vom Tode im Paradiese war eine übernatürliche Gabe. Der Rückfall in den natürlichen Tod infolge der Sünde war freilich eine Strafe, aber davon sprechen wir hier nicht. Der Tod wird jetzt veranlasst durch Walten von Naturgesetzen. Der Tod ist mit den Naturgesetzen in den göttlichen Weltplan aufgenommen. Nicht anders ein Tod in einer furchtbaren Katastrophe. Auch hier dürfen wir den Willen Gottes erkennen. Auch hier beugen wir uns unter die allmächtige Hand Gottes demütig. Nicht nur die herrliche Entfaltung der Naturgesetze, auch ihre schreckliche Seite ist Ausfluss des göttlichen Willens. Der Heiland sagt: Der Vater im Himmel bekümmert sich

um den Tod eines jeden Sperlings. Man beachte wohl: Um den Tod eines Sperlings. Es fällt kein Sperling vom Dache. . . . Wenn also der Tod des kleinen, unscheinbaren Wesens im Weltplane Gottes liegt, wenn er aufgenommen ist in die Fügung Gottes, um wie viel mehr ist dann der Tod eines Menschen in einer furchtbaren Katastrophe, wenn ein vulkanischer Ausbruch geschieht, wenn ein Erdbeben Städte vernichtet, wenn das Seil der Taucherglocke reisst, wenn ein Eisenbahnzug verunglückt, — doch voll und ganz in den Plan Gottes aufgenommen. Der sterbende Mensch darf vertrauen: auch dieses grässliche Unglück reisst mich nicht von Gott los. Ich eile zu Gott. Die Schöpfungsgeschichte der Bibel sagt: Alles, alles in der Welt, der erste Stoff, die ersten Wesen, die ersten Gesetze und ihre Entfaltung stammen von Gott. — Gott steht freilich über den Naturgesetzen. Er geht nicht in ihnen auf. Er ist nicht an sie gebunden. Aber er wirkt nur Taten, die über den Naturgesetzen stehen, wenn es seiner Allweisheit und Alliebe gefällt. Wunder sind Ausnahmen. Man gewöhne sich daran, nicht bloss das Leben eines Sperlings, sondern — wie der Heiland sagt — den Tod desselben, nicht bloss die Lebensentfaltung eines Menschen, sondern auch den Tod als Tat der göttlichen Vorsehung zu betrachten. b) Auf den ersten Blättern der Bibel lesen wir den Gottesbefehl an die Menschen: Unterwerfet euch die Erde, herrschet über sie. Also stehen auch die Naturgesetze in einem gewissen Sinne unter den Menschen. Auch das ist Vorsehung Gottes. Und gerade grosse Katastrophen, furchtbare Seuchen und andere Unglücke haben die Wissenschaft herausgefordert. Sie hat in mancher Hinsicht die Lage der Menschheit erleichtert. Sie hat auf diesem und jenem Gebiete Gegenmittel geschaffen. Sie kann in dieser und jener Hinsicht warnen. Auch das liegt im Willen Gottes, dass die Menschheit allmählich immer mehr und mehr über die Gewaltkräfte der Natur eine gewisse Herrschaft bekommt. Auch das ist Vorsehung Gottes. Auch das liegt im Plane des Allmächtigen und Allweisen. Auch das hilft er uns durch seine weise Vorsehung durchführen. Mehr als das. Auf den ersten Blättern der Bibel lesen wir: Der Mensch hat eine unsterbliche Seele, ganz verschieden von seinem Leibe. Durch die Seele tritt ein ganz anderes Reich durch diese Erde. Die Seele ist Gottes Abbild. Die Seele ist unsterblich. Die Seele ist begnadet. Auch die schrecklichste Katastrophe zerstört die Seele nicht. Eben darum finden sich auch in den schrecklichsten Katastrophen leuchtende Gottesgedanken: Aufforderung zur Hoffnung, zur Reue, zur Busse, zum Aufschrei zum Ewigen unter den schwierigsten Umständen. Das sind alles Goldfäden im Gewebe der göttlichen Vorsehung, die uns die Bibel enthüllt.

2. Der Sündenfall der Menschen, die Erbsünde und die persönliche Sünde in der Geschicht Adams und Evas und Kains ist ebenfalls eine grossartige Geschichte der Vorsehung. Auch über dem Willen des Menschen waltet die göttliche Vorsehung, und selbst aus dem Sündenfall leuchtet die göttliche Vorsehung. Mitten

in der Sündenstrafe wird das Weib verheissen, das der Welt einen Sprossen, also ein Kind, einen Menschen bringe in geheimnisvoller Zukunft, das nicht mehr eine Freundin Satans ist, wie Eva, sondern eine Feindin. Es wird der Schlange der Kopf zertreten, das heisst, es wird die Sünde beseitigen, es wird die Sündenmacht zermalmen, es wird des Teufels Herrschaft stürzen. Noch deutlicher sagt es der hebräische Text: Der Same jenes Weibes, der Sprosse jenes Weibes, das Kind jenes Weibes hat göttliche Eigenschaften. Es ist Satansbesieger, Sündenzermalmer, es wird der Schlange den Kopf zermalmen. Die Schlange wird aber das Geringere an ihm, die Ferse, zermalmen. Das ist, wie spätere Prophetien es erklären: Der Satan wird die Menschheit dieses Zukunfts Kindes zermalmen. Aber gerade dann wird dieses Kind den Satan endgültig für alle Menschen besiegen. Gerade aus der Sünde und aus dem Satansreiche wird der Morgensieg der Gnade, der Erlösung leuchten. Von den ersten Blättern der Bibel geht eine Lichtbahn durch die ganze Sündengeschichte der Menschheit zu Jesus Christus, den uns Maria bringt. Maria mit dem künftigen Jesuskinde noch unter den Portalen des Paradieses, ist das lieblichste Bild der göttlichen Vorsehung. Ich vergesse die Sünder nicht. Und wenn wir an die vollkommene Reue denken, an unsere Beichtstühle, an die Sakramente, überhaupt und gerade in dieser Adventszeit auch praktisch daran denken, — dann erblicken wir überall Wege der göttlichen Vorsehung bis in das Tiefste unseres Herzens hinein. Das Urbild der göttlichen Vorsehung beim Scheiden der Menschheit aus dem Paradiese ist das grösste Ermutigungsbild der ganzen Weltgeschichte. Mutlosigkeit kommt nicht von Gott, sagt mit Recht der heilige Franz von Sales, dieser grösste Verehrer der göttlichen Vorsehung. Es gibt nicht nur Naturgesetze. Es gibt auch ein Sittengesetz. Als das kleine Neidfeuer in Kain allmählich zum grossen Sündenfeuer sich auswuchs, da erging die Stimme Gottes an Kain in seinem Gewissen und durch eine göttliche Offenbarung: Unter dir ist das Gelüste zur Sünde, herrsche über dasselbe, sonst steht die Sünde schon unter den Pforten deines Herzens. Was ist das anderes als ein Strahl der göttlichen Vorsehung? Was ist unser Gewissen anderes als ein Echo der göttlichen Vorsehung in uns, das wir nicht überhören dürfen. Die Majestät des Gewissens ist ein Beweis der göttlichen Vorsehung, die uns durch das Sittengesetz retten will in allen Lagen unseres Lebens. Auch wenn der Mensch schon gefehlt hat oder halb gefehlt hat, ist diese Stimme der Vorsehung wieder da: Unter dir steht die Leidenschaft, unter dir steht das unordentliche Gelüste, herrsche über es! Siege über es! Und dazu ist die Kraft der Gnade, die Kraft des Erlösers der ganzen Welt angeboten. Er war ja das wahre Licht, das einen jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt. Das Sittengesetz ist von Gott von Ewigkeit geplant. Das Sittengesetz wird von Gott durchgeführt in dieser Welt. Auch wir müssen es durchführen. Und Gott gibt uns dazu seine Kraftgnade. Also wiederum ewiger Plan Gottes und Durchführung des Planes in der Zeit: Vorsehung! — Alles Fleisch ging den Weg des Verderbens, so erzählt die Bibel. Die Sündflut brach allgemein

wenigstens über das Menschengeschlecht herein, das damals lebte. Auch die Tierwelt, welche es in seinem damaligen Wohnorte umgab, ging zugrunde. Die Vorsehung verkündet: ohne den Menschen und beim sittlichen Untergang des Menschen hat in gewissem Sinne die ganze Schöpfung ihren Zweck verfehlt. Aber die Vorsehung rettet eine Familie. Die Noegeschichte, die Archengeschichte ist eine glänzende Geschichte der göttlichen Vorsehung. Auch in den schlimmsten Lagen vermag Gott seine Gerechten zu retten in dieser und jener Form. Der Apostel Petrus aber in seinem ersten Briefe 3, 20 hat uns noch etwas ganz anderes erzählt: Christus bei seinem Abstiege zur Vorhölle trifft im Reiche der Vorhölle zugleich mit den Heiligen des Alten Bundes Geister, welche zur Zeit Noes noch ungläubig waren, da man die Langmut Gottes abwartete, da die Arche gebaut wurde. Sie sind nicht im Fegfeuer. Sie sind bei den Heiligen. Christus verkündet ihnen die Erlösung. Christus rettet sie, verherrlicht sie. Welch eine grossartige Geschichte der göttlichen Vorsehung! Das furchtbare Strafgericht hat ganz Ungläubige zur Besinnung gebracht. Sie schrien im letzten Augenblick zu Gott auf. Sie erweckten in der Tiefe ihrer Seele eine Stimmung, die wir jetzt vollkommene Reue nennen, wenn sie auch diesen Begriff nicht ausdrücklich kannten. Die Sache war da. Sie wurden gerettet durch die Liebe, die Reue und die Busse. Eine grosse Lichtbahn zieht aus diesen Worten des heiligen Petrus und von der Sündflut her mitten in unsere Zeit hinein. Gar manches Unglück, gar manche Katastrophe rettet Seelen. In einem furchtbaren Elend erreicht den verlassensten Menschen ein stärkerer Strahl der göttlichen Gnade. Er nimmt ihn auf. Er versöhnt sich in Liebe und Reue. So können sogar Heiden in den entlegensten Ländern, zu denen nie ein Missionär kam, gerade im Unglück einer Katastrophe gerettet werden. Goldfäden der Vorsehung durch die Unglücke, die Katastrophen der Menschheit!

3. Die Auserwählung des israelitischen Volkes und die ganze folgende Geschichte der Bibel ist eine Geschichte der göttlichen Vorsehung. Diese Geschichte geht durch das ganze Alte Testament: Vorsehungsgeschichte eines Volkes, ganzer Völker, der Familien, der Einzelpersonen. Die Geistesünde erhebt sich aufs neue. Babel wird gestürzt. Sprachenverwirrung. Abraham wird aus Babylon ausgewählt. Erst von ihm stammt das israelitische Volk. Die Offenbarung hat ein Strombett gefunden. Aber es scheint, dass Gott ausschliesslich werde. Doch es scheint nur so. Zu Abraham ist gesagt: In dir werden gesegnet werden alle Völker der Erde. In einem Samen deines Geschlechtes, im Messias, wird die ganze Welt erlöst werden. Eine ausschliessliche Erziehung des Judenvolkes beginnt, damit aus dem Judenvolke der Welterlöser und die Apostel der Weltkirche hervorgehen. (Vergleiche Genesis Kap. 12—26; Homiletische Studien S. 115 und 116.) Abraham wird begnadet. Abrahams Glaube wächst zur erhabensten Höhe heran, noch bevor er das Zeichen der Beschneidung empfangen hat. Tiefsinnig sagt Paulus: Das ist geschehen, auf dass er der Vater aller Gläubigen, der Beschnittenen

und der Unbeschnittenen, der Juden und Völker werde. Alle Züge dieser wundersamen Geschichte weisen hin auf die allgemeine Erlösung, auf diese wunderbarste Fügung der göttlichen Vorsehung. Man vergleiche das ganze vierte Kapitel des Römerbriefes mit diesem wunderbaren Gedanken über die Vorsehung und die allgemeine Erlösung. Gerade in der Geschichte Abrahams erscheint der Prachtteppich der göttlichen Vorsehung, von dem wir auf Erden so oft nur die Rückseite sehen. Abraham soll der Vater eines zahllosen Volkes werden. Aber er ist schon im hohen Alter und auch Sarah ist fortgeschritten in den Jahren. Abraham hat auf den Wink der Vorsehung sein Vaterland verlassen. Er glaubt. Abraham soll der Stammvater eines grossen Volkes werden und der Vater aller Gläubigen der Erde. Die Naturgesetze sprechen dagegen. Er glaubt. Und es geschah. Er erhält einen Sprossen im hohen Alter. Da befiehlt ihm Gott: Opfere deinen Sohn! Alle Pläne und Verheissungen scheinen durchkreuzt, vernichtet. Abraham glaubt an die Vorsehung. Abraham hofft wider alle Hoffnung. Gott greift ein. Der Glaube Abrahams wird glänzend gerechtfertigt. Von seinem Vorsehungsglauben zehren wir noch heute. Auch wir sind die Kinder Abrahams geworden, geistigerweise Israeliten. (Vergleiche Römerbrief, 4. Kapitel.) Und von da zieht die Geschichte der göttlichen Vorsehung bis zu Christus. Trotzdem kommen auch Unglücke, Katastrophen über das Volk Gottes. Aber die Goldfäden der Vorsehung durchwirken alles. Ich habe keine Zeit, das weiter auszuführen. Aber aus der Geschichte Abrahams wie aus unserer vorigen Betrachtung leuchten wunderbare Wahrheits- und Trostgründe: a) Es gibt eine Vorsehung zweifellos. b) Gerade in Unglück, Not und Tod waltet erst recht die Vorsehung. c) Wenn wir glauben und heldenhaft glauben wie Abraham, — dann werden wir erkennen, dass auch ein höchst widriges Schicksal und scheinbare Nichterfüllung der göttlichen Verheissungen oder nur langsame Erfüllung derselben — erst recht die Wege der göttlichen Vorsehung sind. Auf diesem Wege können wir innerlich gross, innerlich heldenhaft werden. Oft wird jemand vom Schicksal geradezu verfolgt, Bergstürze des Unglücks fallen über ihn, ein Unglück trifft ihn nach dem andern. Der Mensch steht still. Er klagt. Er seufzt. Sein innerer Schmerz strömt in Worte aus. Ich will ihn nicht tadeln. Aber ich will ihn trösten. Die heute aufgeschlagenen Bibelblätter sagen ihm: Gerade du bist erst recht ein Kind der göttlichen Vorsehung: ergreife die Verheissung des Paradieses, Jesum Christum. — Ergreife und halte fest das Sittengesetz, den sicheren Wanderstab deiner Pilgerreise, an dem du Christum durch die Drangsale dieser Welt nachfolgst. — Ergreife das Pilgerbrot, das dir gegeben ist, die Gnade, und trage mit ihr das Schwerste. — Halte dich an die Trösterin, die Kirche, die dich führt, wie es im israelitischen Volke war. Und so wird dir dieser Glaube an die Vorsehung, dieser praktische Glaube an die Vorsehung — wie Abraham — zur Gerechtigkeit angerechnet. Du bist wirklich ein Kind der göttlichen Vorsehung. Vergesset die Lehre dieser alten Bibelblätter, die so recht in die Adventzeit passen, nicht! Wahrhaftig

erfüllt sich in ihnen, was heute in der Epistel des zweiten Adventsonntages (Röm. 15) geschrieben steht: Brüder, alles was in der Bibel geschrieben steht, ist zu unserer Belehrung geschrieben, auf dass wir durch die Geduld und den Trost der Heiligen Schrift die Hoffnung haben. Amen. A. M.



Erklärung deutscher Buchhändler.

Gegen einen Artikel des „März“ wendet sich die Vereinigung katholischer Buchhändler, die zirka 200 Firmen des deutschen Buchhandels umfasst und deren Vorstand uns um den Abdruck folgender Erklärung ersucht:

In einem mit „L“ unterzeichneten Artikel „Der bayerische Klerus“ in Nr. 20 der Zeitschrift „März“, Halbmonatsschrift für deutsche Kultur (Verlag von Alb. Langen in München), heisst es:

„Wenn ich die Benediktinerklöster ausnehme, darf ich behaupten und niemand kann mir den Gegenbeweis bringen, dass in keiner geistlichen Bücherei Altbayerns ein deutscher Klassiker vertreten ist. . . Die ‚Bücherei‘ des altbayerischen Geistlichen befindet sich in einer Art Nachtkasten oder steht auf einem kleinen Pulte; sie besteht aus einer ‚Geschichte der Heiligen‘, ein paar gebundenen Kalendern, etlichen Gebetbüchern und Stings Verwaltung des katholischen Pfarramts.

„Diese Bände genügen, um vor bäuerlichen Besuchern den Schein des Wissenschaftlichen aufrecht zu erhalten, und damit haben sie ihre Aufgabe gelöst. Denn der Hochwürdige hat niemals das Bedürfnis, ein Buch zu lesen. . .“

Eine Reihe süddeutscher Tagesblätter hat diesen Schmähartikel auf den bayerischen Klerus bereits unter Anführung zahlreicher Gegenbeweise zurückgewiesen.

Es liegt uns deshalb auch fern, uns gegen diese frivolen Behauptungen in ihrem Wortlaut zu wenden; denn es gibt wohl selbst unter den Lesern des „März“ keinen, der sie für wörtlich wahr nehmen wird. Aber sie könnten trotz ihrer handgreiflichen Unwahrheit, zumal wenn sie auch vom katholischen Buchhandel widerspruchslos hingenommen würden, bei manchen harmlosen Lesern den Glauben erwecken, dass die bayerischen katholischen Geistlichen wirklich literatur- und bildungsfeindlich seien. Demgegenüber müssen wir aus langjähriger geschäftlicher Erfahrung feststellen, dass der bayerische, wie der deutsche Klerus überhaupt, zu den besten Bücherkäufern gehört, und dass zahlreiche Verlagsunternehmungen, auch solche nichttheologischen Charakters, ohne den Absatz unter dem Klerus geradezu undurchführbar wären. Manche Sortimentsbuchhandlung würde ohne die Kundschaft der Geistlichkeit überhaupt nicht bestehen können, manche andere würden nur schwer sie entbehren können. Auch kauft der katholische Klerus nicht bloss katholische Literatur, sondern auch solche, sowohl wissenschaftliche wie belletristische, die seiner Weltanschauung entgegengesetzt ist, um durch eigenes Studium zu ihr Stellung nehmen zu können. Den „Simplizissimus“ freilich und seinen Bruder „März“ dürfte man leicht vergeblich in den sonst

recht reichhaltigen Bibliotheken der Geistlichen suchen. Dafür können aber nicht wenige Mitglieder auch des bayerischen Klerus ihrer Bücherei namhafte Werke ihrer eigenen Feder einverleiben, durch die sie ihren „kulturfördernden Aufgaben“ jedenfalls besser gerecht werden, als „Idealisten“ von der Art des Herrn „L“ mit solchen Verleumdungen.

Mit dem übrigen Inhalt dieses unerhörten Schmähartikels uns zu befassen, haben wir keine Veranlassung. Nur das eine sei festgestellt: Entweder hat der Korrespondent des „März“ nie mit katholischen Geistlichen zu tun gehabt, oder er hat seine Behauptungen erhoben wider besseres Wissen.

November 1909.

Hermann Herder (Freiburg) Heinrich Schöningh (Münster)
Friedrich Pustet (Regensburg) Julius Meyerhoff (Graz)
Dr. Paul Huber (Kempten) Adolf Bader (Rottenburg).



Rezensionen.

P. Leonhard Lemmens, O. F. M.: *Der heilige Bonaventura*. (Kempten 1909.)

Vor ganz kurzer Zeit wurden dem Offizium des heiligen Bonaventura zwei neue Lektionen beigelegt, was wohl ein Zeichen dafür ist, dass die Kirche selbst diesem grossen Heiligen eine vermehrte Aufmerksamkeit zuwendet. In der Tat ist der heilige Bonaventura der eigentliche Organisator des Franziskanerordens; was der heilige Franziskus nach allgemeinen grossen Grundgedanken des Evangeliums befolgte und verkündigte, das schuf der heilige Bonaventura zum Fundament eines eigentlichen Ordensverbandes um und baute es nach allen Seiten und Richtungen hin aus. Die Biographie dieses grossen Heiligen bietet also ungemein viel kirchengeschichtliches Interesse, und gerade das ist es, was in vorliegender Lebensbeschreibung besonders eingehend zur Darstellung gelangte. Damit ist es aber auch fast notwendig gegeben, dass das rein erbauliche Moment weniger hervortritt und vielfach die Darstellung etwas trocken und spröde geworden ist. Im übrigen wird wohl die Lebensbeschreibung, wie sie hier vorliegt, dem Stand der wissenschaftlichen Forschung entsprechen und nach dieser Hinsicht ganz auf der Höhe sein.



Indische Fahrten.

„Indische Fahrten“, von Josef Dahmann, S. J. Herdersche Verlagshandlung. (Zwei Bände, broschiert 18 M., gebunden 23 M.) — Dieser erste Band des Sammelwerkes der „Illustrierten Bibliothek der Länder- und Völkerkunde“ ist keine Reisebeschreibung gewöhnlichen Stiles. Denn der Verfasser zeichnet uns nicht nur in anregend geschriebenen Schilderungen Land und Leute von Indien, China und Japan, sondern er benützt auch jede Gelegenheit zu ziemlich eingehenden Exkursen über den Buddhismus, der alle diese Länder mit einander verbindet; über indische und chinesische und japanische Kunst; über die gewaltigen kunstreichen Tempelreste in Cambodscha, Java, Indien etc.; über

das Büssertum der Samnyan und über so vieles andere Interessante aus der politischen, religiösen Kunst- und Literaturgeschichte der östlichen Länder aus älterer und neuerer Zeit. Gerade in diesen, anziehend und leicht lesbar geschriebenen Ausführungen eines gewiegten Altertumsforschers scheint mir der besondere Wert der „Indischen Fahrten“ zu liegen. Prächtige Illustrationen in reicher Auswahl beleben den Text, wie auch Papier und Druck mustergültig sind. Das Buch kann zu genuss- und lehrreicher Lektüre allen Gebildeten bestens empfohlen werden.

Von einem Kenner indischer Verhältnisse.

Inländische Mission.

	Fr.	Cts.
a) Ordentliche Beiträge pro 1909.		
Uebertrag laut Nr. 46:	64,058.	35
Kt. Bern: Stadt Bern 467.47, Pleigne 21.70		489.17
Kt. St. Gallen: Gossau 1000, 2 Rata, Lenggenwil 115, Rorschach (wobei 50 von R. C.) 100, Schmerikon 150	1,365.	—
Kt. Genf: Deutsche Pfarrei in Genf		157.—
Kt. Glarus: Oberurnen		240.—
Kt. Graubünden: Le Prese, Sammlung		151.70
Kt. Luzern: Neuenkirch a) Opfer 415, b) von einem Gönner der Inländischen Mission 1200	1,615.	—
Neudorf 200, Root 600, Ruswil 1260, Sursee 776.50, Udligenswil 150	2,986.	50
Kt. Nidwalden: durch bischöfl. Kommissariat, 3. Rata		1,029.—
Kt. Obwalden: durch bischöfl. Kommissariat, von Sarnen, Opfer 860, und Legat von sel. Hrn. N. Kaiser, Alt-Verwalter 800		1,660.—
Kt. Solothurn: Bärschwil 10, Dulliken 27, Fülenbach 23, Gunzgen 5, Kriegstetten 80		145.—
Kt. Thurgau: Hüttweilen 17, Sommeri, Legat von Ed. St. in S. 50		67.—
Kt. Uri: Spiringen, durch bischöfl. Kommissariat		25.—
Kt. Wallis: Ober-Wallis, Fortsetzung der Sammlung		250.—
Kt. Zürich: Pfarrei St. Peter und Paul in Zürich 500, Winterthur 350		850.—
	75,088.	72
b) Ausserordentliche Beiträge pro 1909.		
Uebertrag laut Nr. 43:	62,830.	80
Vergabung an den Missionsfond von sel. Jgfr. Barbara Elmiger von Unter-Ebersol, Kt. Luzern		1,000.—
Vergabung von Ungenannt in Schwyz, Nutzniessung vorbehalten		1,000.—
Legat von sel. Witwe Klara Schürch geb. Eggerschwiler in Sempach		1,000.—
	65,830.	80

Luzern, den 21. November 1909.

Der Kassier: (Check Nr. VII 295) J. Duret, Propst.

EINLADUNG

zur öffentlichen Sitzung der S. Thomas - Akademie
in Luzern, Dienstag den 30. November, nachm. 2 Uhr
im grossen Saale des Priesterseminars.

1. Eröffnungswort des Präsidenten.
2. Die Lehre des heiligen Thomas von Aquin über die tägliche Kommunion. Referat von Hochw. Herrn B. Hegner, Kaplan in Beinwil. *Das Komitee.*

Im Zeichen des schweizer. Gordon-Bennet-Jahres — des **Freiballons** — tritt der **12te** Katalog der Firma **E. Leicht-Mayer & Cie.** in Luzern, Kurplatz 42, seine Fahrt durch die Lande an. In vornehmer Ausstattung, auf 128 Quart-Druckseiten, mit ca. 1400 feinsten Abbildungen nach fotogr. Aufnahmen ist er unstreitbar der bedeutendste schweiz. Detail-Katalog dieser Branche und enthält eine reich assortierte Auswahl *eidgenössisch kontrollierter Goldwaren, silberner und goldplattierter Uhrketten, massiv Silber und versilberte Bestecke und Tafelgeräte und nur garantierter Uhren jeder Preislage.* Die Preise sind, in Anbetracht der gediegenen Qualität, billige, in einigen Spezialitäten der Firma von besonderer Vorteilhaftigkeit und bieten jedem Geschmack, jeder Börse unfehlbar etwas. Der Katalog wird auf Verlangen Jedermann gratis und franko zugesandt.

Alle in der Kirchenzeitung ausgeschrieben oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von **Räber & Cie., Luzern.**

Gebrüder Gränicher, Luzern
 Besteingerichtetes Massgeschäft und Herrenkleiderfabrik.

Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
 Paletos, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
 Schlafrocke von Fr. 25 an

Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.
 Grösstes Stofflager. * Muster und Auswahlendungen bereitwilligst

Erklärung und Warnung.

Der Unterzeichnete sieht sich zu folgender Erklärung und Warnung veranlasst: Seit einiger Zeit besucht ein Individuum mit Vorliebe Priesterseminarien und Klöster mit der Vorgabe, er reise für seinen Bruder, der unter der Firma Gebrüder Weidmann in Zürich, St. Gallen und Einsiedeln Leinwandfabriken betreibe. Dieser Bruder sei nun an unheilbarem Irrsinn erkrankt und er (der Besucher) habe die Aufgabe übernehmen müssen, das vorhandene Fabriklager in Leinenwaren zu verkaufen und zwar 30% unter Fabrikpreis.

Da es vorgekommen, dass man die in Einsiedeln gar nicht existierende Firma Gebrüder Weidmann mit dem Unterzeichneten in Verbindung gebracht, sieht sich derselbe gezwungen, öffentlich zu erklären, dass er mit der obgenannten fingierten Firma Gebrüder Weidmann nichts gemein hat. Zugleich möchte er Jedermann warnen, mit dem fragl. Individuum in geschäftlichen Verkehr zu treten: denn, soviel bekannt, sind alle, welche dies getan, geprellt worden.

Einsiedeln, den 23. November 1909.

Alois Weidmann, Buchbinderei.

BODENBELÄGE für KIRCHEN

ausgeführt in den bekannten *Mottlacher Platten* liefern als Spezialität in einfachen bis reichsten Mustern

EUGEN JEUCH & Co., Basel.

Referenzen: Kloster Mariastein, Kollegiumskirche Schwyz, Seminarkirche Sarnen, Pfarrkirche Stein, Bremgarten, Frauenfeld, Lunkhofen, Cugy, Appenzell, Josephskirche Basel, St. Joseph Bremgarten etc.

GEBRUEDER GRASSMAYR

(Inh.: Max Greussing & Söhne), Buchs (St. Gallen)

Glockengiesserei und mech. Werkstätte

empfehlen sich zur

Herstellung von Kirchenglocken

in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.

Elektrischer Glockenantrieb

(Eldg. Pat. Nr. 3976)

Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet. Glockenstühle von Holz oder Schmiedeeisen. Mehrjährige Garantie für Glocken, Zubehör und elektrischen Antrieb. :: :: ::

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)

empfehlen ihre selbstverfertigten, anerkannt preiswürdigen

Kirchenparamente und Vereinsfahnen

wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien, Borten und Fransen für deren Anfertigung.

Ebenso liefern billigst: Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen für den Monat Mai etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung. Bestellungen für uns nimmt auch entgegen und vermittelt: Herr Ant. Achermann, St. Gallen, St. Gallen.

Kirchliche Kunstwerkstätte

Gebr. Marmon, J. N. Neumanns Nachf.

St. GEORGEN, St. Gallen

verfertigen als

Spezialität: **Altäre, Kanzeln, Figurale.**

Darstellungen etc. in Holz oder Stein zu kulantesten Preisen.

Vorzügliche Referenzen zu Diensten * * * * *

* * * * * Entwurfskizzen kostenfrei.

J. Güntert-Rheinboldt in Mumpf (Kt. Aargau)

empfiehlt sich für

Lieferung von kirchlichen Metallgeräten.

::: Vergoldung :::: Versilberung :::: Vernirung ::::

Eigene Werkstätte.

Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Erhalten Sie sich u. die Ihrigen

gesund durch häufiges Baden! Ich sende gegen 3 Monate Credit, Verpackung gratis:
 1 grosse Sitzbadewanne wie Abbildung zu nur 22 Fr., 1 grosse Liegebadewanne, für die grössten Personen gross genug, wenig Wasser erforderlich, zu nur 35 Fr.

Wasser ist die beste Arznei



Paul Alfred Goebel,
 Basel, Postfach Fil. 18,
 Dornacherstrasse 274.

Verlag v. Wilh. Bader, Rottenburg a. N.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Kommentar zum Katechismus für das Bistum Rottenburg.

Von Oberschulrat Msgr. K. Möhler,

Rektor am Kgl. kath. Schullehrerseminar zu Gmünd.
 Mit Approbation des hochw. Bischofs von Rottenburg.

Erster Band. (Vom Glauben.)

Vierte, vielfach umgearbeitete Auflage.

80 XIII und 252 Seiten.

Broschiert Mk. 3.20, in elegantem Ganzleinenband Mk. 4.—

Die Brauchbarkeit und Gediegenheit dieses für Katecheten und Prediger unentbehrlichen Werkes ist bekannt; ja, Möhlers Katechismus-Kommentar ist anerkanntermassen der beste. Obwohl die gegebenen Erklärungen sich zunächst an den Text des Rottenburger Katechismus anschliessen, können dieselben doch für andere Katechismen recht gut verwendet werden. Den Beweis liefert der bisherige grosse Absatz in den auswärtigen Diözesen. Noch sei bemerkt, dass diese vierte Auflage so durchgreifend umgearbeitet ist, dass auch die Besitzer früherer Auflagen mit Nutzen nach derselben greifen werden.

Vanille

Wir führen Vanille in ausgezeichnetester Qualität und luftdichter Aufbewahrung als Spezialität.

"Merkur"
 Schweizer Chocoladen- & Colonialhaus

Im Verlag von Käber & Cie. in Luzern ist erschienen

Im Sonnenschein

Ausgewählte Skizzen von M. Schneider, Feuilleton-Redakteur.
 405 Seiten. In Original-Einband Fr. 5.—

Dr. J. Klugs Apologetische Abhandlungen
 für die studierende Jugend und für gebildete Laien.

Jeder Band ein selbständiges Werk.

1. **Lebensfragen.** Dritte Aufl. 326 Seiten. Br. M. 2.—, gebunden M. 2.60. — Eine geistvolle Apologie der christlichen Weltanschauung und christlichen Lebensauffassung gegenüber den Postulaten einer ungläubigen Wissenschaft.

2. **Gottes Wort und Gottes Sohn.** 392 Seiten. Br. M. 2.40, geb. M. 3.—. Lebensfragen war ein Treffer, das zweite ist es nicht minder geworden. Ein goldenes Buch. (Anzeigebblatt.)

3. **(Ganz) Gottes Reich.** 321 Seiten. Br. M. 2.—, geb. M. 2.60. Dieses Werk bildet den Schlussband der wertvollen in glänzender Sprache geschriebenen Abhandlungen. Alle 3 Bände genießen die kirchliche Druckerlaubnis.

Zu haben in allen Buchhandlungen.
 Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.